

Biebricher Tagespost

Biebricher Neueste Nachrichten.

erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: durch die Boten frei ins Haus gebracht 60 A monatlich, Wochenkarten, für 6 Nummern gültig, 12 A. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Biebricher Tagblatt.

Ämtliches Organ der Stadt Biebrich

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonelgrundzeile für 24 Stunden 10 A, für auswärts 15 A. Bei Wiederholungen Rabatt. Verantwortl. für den redaktionellen Teil Guido Seidler, für den Reklameteil: A. Engelhardt, sowie f. d. Druck u. Verlag Wilh. Holzappel, in Biebrich.

Verlags-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Generalprecher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

N 116.

Donnerstag, den 18. Mai 1916.

55. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Zum ersten Mal ist es seit dem Rückzuge der Biebricher Soldaten wieder zu einer Kampfhandlung an der griechischen Grenze gekommen. Im Wardargebiet wurde ein kleinerer Angriff gegen unsere Stellung abgewiesen. Im Westen auf beiden Maassuren die Artillerie das große Wort, unter durch rege Fliegertätigkeit.

Der Mittwoch-Tagesbericht.

18. (Ämtlich.) Großes Hauptquartier, 17. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Südwestlich von Cens fanden im Anschluß an den Kampf von Cens lebhafteste Handgranatenkämpfe statt. Auf beiden Maassuren steigerte sich zeitweise die heftigste Feuerstärke zu großer Heftigkeit. Ein Angriff der Franzosen gegen den Südbang der Höhe 1400 in unserem Sperrfeuer zusammen.

Die Fliegertätigkeit war auf beiden Seiten rege. Der Hauptmann Immelmann schloß westlich Douai das letzte feindliche Flugzeug herunter. Ein englisches Flugzeug unterlag im Luftkampf bei Journes; ein Infanterie, zwei englische Offiziere, wurden unverwundet gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Balkanriegisschauplatz.

Eine im Wardargebiet gegen unsere Stellung gehende schwache Abtheilung wurde abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Kurzes Seegefecht vor der dänischen Küste.

18. Mai. Brüssel, 17. Mai. Gestern nachmittag erschienen drei Seestreitkräfte vor der dänischen Küste. Deutsche Torpedoboots und Bewachungsschiffe liefen daraufhin aus, wobei es zu einem kurzen Artilleriegefecht auf große Entfernungen kam. Aus der deutschen Flugschiffe warf während des Gefechtes auf ein feindliches Zerstörer Bomben ab und erzielte dabei einen Treffer im hinteren Kommandoturm des feindlichen Zerstörers.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

18. Mai. Wien, 17. Mai. Ämtlich wird verlautbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe dauern an der ganzen Front fort. Auf der Höhe von Dobberdo wurde unsere neue Stellung westlich von Martino durch Minenexplosionen erweitert. Hierauf folgten in feindlicher Seite Trommelfeuer und ein Angriff, den unser Infanterie-Regiment Nr. 34 im Handgranatenkampf abwehrte.

Im östlichen Kriegsschauplatz, im Aro-Gebiet, bei Jilich und in anderen Abschnitten der Kärntner Front war das Geschützfeuer wieder außerordentlich heftig. In den Dolomiten wurden feindliche Artilleriegeschütze gegen den Hagenfels (Sasso d'Isola) und den Sattel von S. J. abgewiesen.

In Südtirol drückten sich unsere Truppen auf dem Ardenner-Rücken aus, nahmen auf der Höhe von Villeruth die wichtige Stellung Soglio-Maspio-Cotton-Colla d'Agro-Maassuren, drangen in den Terragnolo-Abchnitt, in Playa und Balduin, vertrieben die Italiener aus Moschero und erkämpften nachts die wichtige Stellung (Soglio-Maspio). In diesen Kämpfen ist die Zahl der feindlichen Gefangenen auf 141 Offiziere, 6200 Mann, die auf 17 Maschinengewehre und 13 Geschütze gestiegen.

Im Abschnitt des Cappel-See unterliegt der Feind heute auf ein heftiges Feuer gegen seine eigenen Linien. Starke Geschwader unserer Land- und Seeflugzeuge besetzten gestern Nacht Bahnhöfe und sonstige Anlagen von Benedig, Vercelli, Cormons, Clivio, Udine, Per-la-Cassia und Treviso sowie mit Bomben. Allenfalls, insbesondere aber in Udine, wurde feindliche Geschütze ein verheerendes Bombenfeuer unterliegt, wurde große Wirkung beobachtet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Italienische Beschlagnahmeversuche.

18. Mai. 18. Oktober. Die militärischen Hauptkräfte des „Esercito“ und des „Regio“ sind nach Kräften bemüht, ihren Vorrat an Munition zu vergrößern. Die Italiener haben in Südtirol die feindliche Stellung von Soglio-Maspio-Cotton-Colla d'Agro-Maassuren, drangen in den Terragnolo-Abchnitt, in Playa und Balduin, vertrieben die Italiener aus Moschero und erkämpften nachts die wichtige Stellung (Soglio-Maspio). In diesen Kämpfen ist die Zahl der feindlichen Gefangenen auf 141 Offiziere, 6200 Mann, die auf 17 Maschinengewehre und 13 Geschütze gestiegen.

Im Abschnitt des Cappel-See unterliegt der Feind heute auf ein heftiges Feuer gegen seine eigenen Linien. Starke Geschwader unserer Land- und Seeflugzeuge besetzten gestern Nacht Bahnhöfe und sonstige Anlagen von Benedig, Vercelli, Cormons, Clivio, Udine, Per-la-Cassia und Treviso sowie mit Bomben. Allenfalls, insbesondere aber in Udine, wurde feindliche Geschütze ein verheerendes Bombenfeuer unterliegt, wurde große Wirkung beobachtet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Eindruck in Dänemark.

Kopenhagen. Zu dem siegreichen Vorstoß der Deutschen in Südtirol schreibt „Ettabladet“: Die Italiener haben eine große Niederlage erlitten. Nach zwölf Monaten Krieg konnten sie nicht mehr weiter kommen. Das ihnen Dänemark gratis angeboten, das gegen den hinterlistigen Dolchstoß seines Alliierten zu sichern.

Aus England.

London. Die „Morning Post“ erzählt, daß sich Sir Arthur Wilson, bürgerlicher Untersekretär des Auswärtigen Amtes,

wegen Kränklichkeit aus dem öffentlichen Dienst zurückzieht. Sein Nachfolger ist Lord Harbington.

Haag. Eine überpooler Versicherungsgesellschaft beziffert die hauptsächlichsten Schiffverluste im April 1916 auf 118 000 000 Mark gegen 42 Millionen im April 1915 und 6 000 000 Mark im April 1914.

32 Milliarden Mark englische Kriegsausgaben.

Die englische Regierung hat ein Weißbuch herausgegeben, worin die gesamten Kriegsausgaben bis Ende März mit 32 Milliarden Mark angegeben werden, was ein Defizit von 25 Milliarden Mark bedeutet. Die „Daily Graphic“ bemerkt dazu: Man kann nicht gut in diesem Tempo fortfahren, Schulden anzuhäufen. Die Steuern genügen nicht, das Land muß sich auf Schwereres vorbereiten.

Endgültige Annahme der Wehrpflicht.

18. London, 16. Mai. Das Unterhaus hat die dritte Lesung des Wehrpflichtgesetzes mit 250 gegen 35 Stimmen angenommen.

Dieses Ergebnis war nach den bisherigen Verhandlungen voraussehen, ändert im übrigen nichts daran, daß man in England selbst wenig Hoffnungen auf große Wirkungen des Gesetzes legt. Das neue Wehrpflichtgesetz tritt für die Verheirateten vier Wochen nach Annahme des Gesetzes, für die Unverheirateten am 27. Mai in Kraft, sofern sich bis dahin nicht eine bestimmte Anzahl Freiwillige gemeldet haben. Die Dienstpflicht erstreckt sich vom 18. bis 42. Jahr, andere Ausschließungsgründe als anerkannte Unabkömmlichkeit oder Unfähigkeit gelten nicht mehr. Irland bleibt ausgeschlossen. — Uebrigens kam es kurz vor Annahme des Gesetzes noch zu einer charakteristischen Szene. Man sprach über die Verhaftung von 17 bereits zwangsweise nach Frankreich geschickten jungen Soldaten, die aus Gewissensbedenken den Dienst verweigerten. Außenminister George Cave ließ durchblicken, daß diese Leute erschossen werden könnten. Der Arbeiterführer Snowden sprang nach den Worten Caves auf und fragte in erregtem Tone: Werden die jungen Leute erschossen werden oder nicht? Die Minister Long und Cave schwiegen. Es war ein Stillstehen, das eine Weile andauerte. Hierauf rief Snowden mit drohender Stimme: Laßt nur den ersten Schuß losgehen.

Kleine Mitteilungen.

Berlin. In türkische Dienste tritt der frühere langjährige nationalliberale Reichstagsabgeordnete Reichsgerichtsrat Dr. Heynig in Leipzig. Dieser in großem Ansehen stehende Jurist wird als Unterstaatssekretär in das türkische Finanzministerium eintreten.

18. London, 16. Mai. Wie das Wienerische Bureau erzählt, verhandeln die britische und griechische Regierung über den Transport der serbischen Truppen nach Mazedonien. Eine Verlegung griechischen Gebietes werde nicht stattfinden.

Charkonia. König Peter von Serbien ist auf dem Wege nach Petersburg in Bergen angekommen.

Italien ein Jahr im Kriege.

In der Sitzung des Gemeinderates von Rom am Montag abend gedachte der Bürgermeister in einer Rede des Jahresendes des Eintritts Italiens in den Krieg und führte aus, die Probe, die Italien aufgesetzt worden sei, stelle sich unumwunden als bedeutend schwieriger, härter und schmerzlicher heraus als viele es sich vorgestellt hätten. Der Krieg habe viele Tränen und noch mehr Blut gekostet und werde davon noch mehr verlangen, indem er sich über alle Hoffnung und Voraussicht hinaus in die Länge ziehe. Dies werde aber die Zuversicht und die Hartnäckigkeit Italiens nicht erschüttern, und das Volk ertrage Schmerzen und Entbehrungen mit stoischer Ruhe.

Der Hedenkrieg der Belgier.

Ein Berner Bürger, der mit seiner Unterschrift für die Wahrheit seiner Mitteilungen einsticht, schreibt dem „Bernischen Tagblatt“: Anlässlich eines Transports kurbürdiger Franzosen und Belgier habe ich von einem belgischen Soldaten auf dem Bahnhof in Bern folgende interessante Erzählungen gehört: In Belgien ist die Expropriation von Wäffeln und Waffenteilen eine sehr verbreitete Heimarbeit. In jedem Hause sozusagen findet man Waffen. Als die deutschen Truppen in Ortschaften einzogen, wurde aus allen Häusern auf sie gefeuert. Die Deutschen maßregeln ihrerseits die Ortschaften.

Diese Aussage ist also von einem belgischen Soldaten gemacht worden, um den Mut und die Teilnahme der gesamten Bevölkerung Belgiens am Kriege zu bezeugen. Auch abgesehen von dieser Bedeutung eines Waffenschatzes, ist das Märchen von der unerschöpflichen belgischen Bevölkerung lange gerichtet. Ihre Unschuld bestand lediglich darin, daß sie von oben herab irreführt und zu dem Bandenkrieg ermutigt wurde.

Eine Friedensmahnung.

18. Kopenhagen, 17. Mai. Professor Georg Brandes richtet in der „Politiken“ an die kriegführenden Mächte eine Friedensmahnung, in der er u. a. ausführt:

Jede der kämpfenden Großmächte behauptet, daß der Krieg, den sie führt, eine Notwehr sei. Alle sind sich überlassen, alle kämpfen sie für ihr Dasein, für alle ist das Wort Notwehr, wie alle Vögel Notzungen sind. Wenn also keine Macht den Krieg wollte, warum schickten sie nicht Frieden? Nach 22 Monaten Krieg scheint indessen der Friede fernher denn je zu sein. In den neutralen Ländern fühlt sich die Öffentlichkeit nicht berechtigt, sich für den Frieden auszusprechen. Die öffentliche Meinung hält es entweder mit der einen oder der anderen der streitenden Parteien und vergißt darüber, ihr Gewicht für den Frieden in die Waagschale zu legen. Unter den neutralen Mächten gibt es eine, die eine größere Bedeutung hat als alle anderen zusammengekommen. Ich meine die Vereinigten Staaten in Amerika, die am wenigsten Geld zu verdienen, oder ihren Einfluß für den Frieden zu vergrößern? Gibt es überhaupt niemand, der für den Frieden ist, ausgenommen die gesunde Vernunft und das gesunde Gefühl? Was wir erleben, ist, daß die weiche Kasse selbst die Vorstellung von ihrer Liebertätigkeit bei den Schmeichlern, braunen und gelben Menschen vernichtet. Sie hat ihre Hilfe in Anspruch genommen und preis für ihre Niedermachung der Weichen. Das muß sich ändern. Die Freie der Kriegführenden laßt ihre Aufgabe dahin aus, Erbitterung und dadurch die Begeisterung aufzulockern. Sie sollte bedenken, daß der vernünftige Mensch, der damit erweist, daß der Krieg lange überleben wird.

Die unzeitgemäßen Friedenswünsche.

Genf, 18. Mai. Die linkslebenden französischen Kammergruppen finden, nach den Betrachtungen Pariser Organe, nament-

lich des „Journal du Peuple“ zu urteilen, die scharfe Abweisung aller Friedensvermittlungen seitens der Biebricher Mächte für befremdend. Der „Temps“ erklärt die in Deutschlands Nachbarstaaten laut gewordenen Friedenswünsche unzeitgemäß, bedauert insbesondere, daß Holland die Ententeentschlüsselung des „Lubantia“-Falles völlig unbeachtet gelassen und die Welt Friedensföndungen gebildet habe. — Jheros „Victoire“ befürchtet, daß in Saloniki nicht genug Truppen und Material vereinigt seien. Garraill habe auf russischen und britischen Zuzug gerechnet.

Freimütige russische Kritik.

18. Kopenhagen, 17. Mai. Das Petersburger Blatt „Kosmos“, welches früher von dem Ministerium des Innern als Sprachrohr benutzt wurde, in letzter Zeit aber sich mehr zum halbamtlichen Organ des Ministeriums des Äußeren entwickelte und dennoch sich öfters eine freimütige Kritik der Regierungsmassnahmen erlaubt, schreibt in einem Leitartikel wörtlich: Wir erinnern uns mit Scham an die hochtrabende Behauptung unserer falschen Patrioten vom nahen Hungertode Deutschlands und von unerschöpflichen Lebensmittelvorräten Russlands. Hundert Jahre können wir den Krieg führen, ohne ihn recht zu spüren! riefen unsere Patrioten, und sie warfen Jedem Kleinmut vor, der zu Sparsamkeit und Berechnung mahnte. Die Regierung wandelte ebenfalls in himmlischen Sphären und unterstützte dadurch noch das ausschweifende Leben im Hinterlande. Daher begann die Regierung zu spät die Organisation der Lebensmittel und beging dabei unheilbare Fehler, da sie der Größe der vor ihr stehenden Aufgabe völlig entrückt war.

Ein Vergleich zwischen deutscher und russischer Wirtschaftskraft.

In Russland ist man vorurteilslos genug, namentlich auch offen zuzugeben, daß Englands wirtschaftlicher Einfreisungsplan an der wirtschaftlichen Kraft und der zweckmäßigen Organisation des Deutschen Reichs scheitern muß, daß dagegen Russland, je länger der Krieg dauert, desto größere Gefahr läuft, einem vollständigen wirtschaftlichen Zusammenbruch entgegenzugehen. Kein geringerer als Wenschikow hält seinen Landbesitzer ein Spiegelbild vor, in dem er zeigt, was Deutschland kann und was Russland nicht kann. In der „Kosmische Wremja“ — der doch gewiß niemand Deutschfreundlichkeit nachsagen wird — schildert er, wie die Deutschen immer die Vormeister der Russen gemessen seien und wie in allem, was man in Russland unternehmen habe, man sich bereits auf deutsche Vorbilder habe stützen können. Insbesondere sei der Vorprung Deutschlands auf landwirtschaftlichem Gebiete von jeder zu beobachten gewesen. Auf einem Hektar habe man in Russland durchschnittlich 8,1 Doppelzentner Weizen, 8,1 Roggen, 9,9 Gerste, 9,4 Hafer und 74,4 Doppelzentner Kartoffeln geerntet, in Deutschland seien diese Ziffern folgende: 23,6 Weizen, 19,1 Roggen, 22,2 Gerste, 21,9 Hafer und 158,6 Kartoffeln. Aber nicht nur den russischen Ackerbau habe Deutschland übertriften, sondern auch den Frankreichs, Italiens, Österreichs und Ungarns. In Friedenszeiten habe ja allerdings Deutschlands eigener Getreideertrag nur für neun Monate gereicht, aber trotzdem führe es jetzt schon 21 Monate Krieg und trotzdem drohe nicht ihm das Gefährte einer Hungersnot, sondern Russland. Das komme daher, daß das deutsche Volk nicht den Kopf verliere, sondern sich eine Organisation gegeben habe, die es ermöglichte, auch ohne Getreidezufuhr von außerhalb auszuhalten.

Und nun schildert Wenschikow die gesamte Kriegsorganisation, die in Deutschland im Verlauf des Krieges geschaffen worden ist: die wissenschaftliche und technische Mobilisierung, die Stoffgewinnung aus der Luft, den Ertrag der Nahrungsmittel, die Überwindung des Arbeitermangels, die Ausnutzung der Abfälle, kurz, die vollständige Unabhängigmachung der deutschen Wirtschaft, wie überhaupt der deutschen Volkswirtschaft von ausländischer Zufuhr. Jetzt sei es höchste Zeit, daß Russland etwas Ähnliches schaffe, wenn es dies könne.

Die Ausführungen Wenschikows sind auf einen Ton stiller Bemerkung des deutschen Organisationsalters gestimmt, dabei weist er aber die Verdrängung, Deutschland habe sich auf den Krieg vorbereitet, entschieden zurück; er sagt, Deutschland sei genau so unfertig bei Kriegsausbruch gewesen, wie Russland, freilich mit dem Unterschiede, daß seine Unfertigkeit eine kleine, die Russlands dagegen eine große gewesen sei.

Man braucht die Bedeutung dieser Ausführungen nicht zu überhöhen, immerhin zeigen sie, daß man in Russland jetzt schon die Wahrheit sagen kann, während noch vor wenigen Monaten eine solche Stimme unterdrückt worden wäre — erst recht von der „Kosmischen Wremja“. Unter anderen anderen Feinden aber wird hier eine Lehre erteilt, die ihren Eindruck nicht verfehlen wird, wenn auch zunächst natürlich die Zeitungen von ihr keine Notiz genommen haben.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 17. Mai.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Etats, Etat des Reichsschatzmeisters. Der Etat wird ohne Debatte genehmigt und eine Resolution der Kommission auf angemessene Unterstützung der Abteilung Baderfürsorge des Roten Kreuzes angenommen. Für die Vollendung und den Ausbau des Hauses Victoriastraße 34 werden 500 000 Mark bewilligt. Das Gebäude wird der Reichsschatzmeisterskommission zur Verfügung gestellt. Beim Etat des Allgemeinen Pensionsfonds empfiehlt Abg. Meyer-Hoford namens der Kommission eine Resolution auf Gewährung eines angemessenen Zuschusses für den Reichsausschuß der Kriegsschadigtenfürsorge. Der Etat wird genehmigt und die Resolution angenommen. Der Etat für das Reichseisenbahnamt wird ebenfalls genehmigt.

Beim Etat der Verwaltung der Reichseisenbahnen wünscht Abg. Fuchs (Soz.) mögliche Einfachheit der Verfahrensverfahren im Oberbefehl und bringt Klagen über den übertriebenen Pöhlzwanz vor, unter dem Handel und Wandel leiden. Die den Reichseisenbahnangehörigen bewilligten Teuerungszulagen seien nicht genügend.

Minister v. Breitenbach: Die Frage der Verkehrsregelung im Reichslande muß unter militärischem Gesichtspunkt behandelt werden. Die Lage des Reichseisenbahnen beschäftigt uns andauernd lebhaft. Wir sind weiter bemüht, durch Lohn- und Gehaltszulagen den Beamten und Arbeitern die Lebenshaltung zu erleichtern.

Der Etat der Reichseisenbahnen wird genehmigt. — Beim Etat der Reichspost und Telegraphenverwaltung betont Abg. Meyer-Hoford besonders die Leistungen der Reichspost und empfiehlt die Resolution der Kommission auf Erhöhung der Bezüge der nicht eisenbahnspezifischen Post- und Telegraphenbeamten und der Gehilfen und Postboten, auf Erhöhung der Ver-

Berlin, 17. Mai. In der heutigen Feldpredigt über die Sö-
gung Groß-Berlins wurde unter dem Vorzeichen des Wanders des
